

# Einfühlsamer Umgang mit Verstorbenen

**Jettingen:** Der 30-jährige Patrick Klede geht dem seltenen Beruf des Einbalsamierers nach

Seine Arbeit kann gewiss nicht jeder tun: Patrick Klede ist Einbalsamierer, Thanatopraktiker – ein seltener Beruf in Deutschland, der vor allem gefragt ist, wenn die Körper Verstorbener ins Ausland überführt werden sollen. Dann wird Patrick Klede in Jettingen aktiv. Seine Aufgabe erfordert Können – und ein gewisses Maß an Ausgeglichenheit.

VON THOMAS MORAWITZKY

Genau das verströmt der 30-Jährige aus Franken, der seine Arbeit für den Jettinger Bestattungsdienst Weiß & Mozer verrichtet: Ruhe, Distanz. Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, einfühlsam, aber nicht empfindlich, belastbar und doch empathisch: Solche Eigenschaften muss eine ausgebildete Bestattungsfachkraft mitbringen, ein Einbalsamierer natürlich in noch größerem Maße.

„Man braucht ein Gefühl für diese Arbeit“, sagt Patrick Klede. „Man arbeitet hier nicht mit einer Sache, sondern mit Menschen.“ Da sind die Lebenden, die Angehörigen, deren Beratung in der immer besonderen Situation eines Todesfalls der Bestatter leistet, da sind die Toten, deren Menschlichkeit der Einbalsamierer noch einmal darstellen will.

Patrick Klede, geboren in Roth, einer Kleinstadt bei Nürnberg, versuchte sich in unterschiedlichen Berufen, ehe er durch einen Unfall auf ein Bestattungsunternehmen in seiner Heimatstadt aufmerksam wurde, das einen Auszubildenden suchte. Andere Tätigkeiten waren ihm zu eintönig erschienen – die Arbeit für ein Bestattungsinstitut erwies sich schnell als überraschend abwechslungsreich: „Man weiß nie genau, was als Nächstes kommt“, sagt er. „Das Spektrum ist groß – es reicht vom Richten des Grabes bis zum Leiten einer Bestattung.“

Klede begann seine Ausbildung 2010 in Roth, lernte dort dieses Spektrum ganz kennen – die kompetente Beratung, die Wahl des Sarges, das Ausschlagen des Sarges, die Hygiene, auch, wie austretende Körperflüssigkeiten vermieden werden, der Verwesungsprozess mit geringstem Aufwand verzögert wird.

Den Verwesungsprozess weiter aufzuhalten ist die Aufgabe des Einbalsamierers, Thanatopraktikers. Notwendig wird das vor allem in zwei Fällen: Wenn ein Verstorbener ins Ausland überführt werden soll, wenn die Beisetzung des Verstorbenen sich verzögert, weil Angehörige kurzfristig verhindert sind. Zu seinen Aufgaben gehören auch kosmetische Arbeiten, die über die gewöhnlichen Erfordernisse hinausgehen – beispielsweise,



Patrick Klede in den Räumen des Jettinger Bestattungsunternehmens Weiß & Mozer

GB-Foto: Holom

„Ich möchte eine Hilfe für die Angehörigen sein“

Patrick Klede

wenn ein Mensch durch einen Unfall zu Tode kam. Diese Arbeiten beschränken sich zwar meist auf Gesicht und Hände des Toten – aber ein gewisses Maß an Kreativität ist dabei doch gefragt, denn jeder Fall, mit dem Patrick Klede im Versorgungsraum des Bestattungsunternehmens konfrontiert wird, ist individuell. „Es gibt nicht für jede Situation einen Plan“, sagt er. „Ich arbeite oft mit speziellen Mitteln, mit künstlichem Gewebe, aber manchmal kann man schon mit Wachs und Watte viel erreichen.“ Auch das Verschließen von Wunden, das Wiederaufhängen fehlender Gliedmaßen ist mitunter Teil seiner Aufgabe.

Ein halbes Jahr hat die Fortbildung zum Einbalsamierer gedauert. Patrick Klede kam bereits 2013 nach Jettingen; durch die Fusion des Bestattungsunternehmens Weiß & Mozer mit dem Tübinger Bestattungsdienst Rilling & Partner erhielt er Gelegenheit, sich in seinem Beruf weiter zu spezialisieren. Im Herbst 2018 begann er mit seiner Fortbildung, im Februar 2019

legte er als einziger Teilnehmer aus Baden-Württemberg seine Abschlussprüfung ab. Während seiner Fortbildung besuchte er Berufsschulen in Düsseldorf und Bad Kissingen, erhielt praktischen Unterricht bei einem großen Bestattungsunternehmen in Tschechien. Sein Handwerk erlernte er bei einem Bestatter, selbst geprüft in Deutschland: Durch eine Arterie am Hals wird Formalin in den Körper des Verstorbenen gepumpt, das das Blut aus diesem Körper drängt. Formalin ist in Wasser gelöstes Formaldehyd und hält, über eine Denaturierung der Proteine, den Verfallsprozess des Körpers auf. Je nach Körpergröße des Verstorbenen benötigt der Einbalsamierer sechs bis acht Liter der Lösung.

Mit der Einbalsamierung von Pharaonen hat Patrick Klede Arbeit also nichts zu tun – er will den Körper nicht für immer, sondern lediglich für einen gewissen Zeitraum präparieren, greift dabei so wenig wie möglich in den Körper ein, entfernt keine inneren Organe. Versorgt er einen Verstorbenen, dann dauert das, vom ersten Waschen des Leichnams bis zur Bettung in den Sarg, meist etwa vier Stunden. Mit kosmetischen Rekonstruktionen muss Klede sich dabei eher selten befassen: „Es ist eine ruhige Gegend

hier“, sagt er, „es gibt relativ wenige Unfälle.“ In seiner fränkischen Heimat ist das anders – der Thanatopraktiker gestattete sich eine Schlussfolgerung: „Wenn auf den Straßen weniger los ist, fahren die Leute schneller. Im Stau rast sich's halt schlecht.“

40 Einbalsamierungen musste Patrick Klede während seiner Ausbildungszeit unter Anleitung vornehmen; sechs Mal wurde er in den vergangenen Monaten für die Bestattungsunternehmen in Jettingen und Tübingen als Einbalsamierer aktiv. Der Wunsch Angehöriger, sich am offenen Sarg von einem Verstorbenen zu verabschieden, Teil eines Trauerprozesses, wird noch immer häufig geäußert.

Patrick Klede begegnet den Toten vor allem mit handwerklichem Verständnis. „Ich bemühe mich, meine Arbeit so gut wie möglich zu machen“, sagt er. „Ich möchte eine Hilfe für die Angehörigen sein, auch wenn mich keiner sieht. Wenn ich im Stillen gute Arbeit geleistet habe, dann bin ich zufrieden.“ Für sich selbst, als Ausgleich zu einem Beruf, der so unterschiedliche Anforderungen stellt, hat er ein altes Hobby wiederentdeckt: „Zu Hause baue ich mit Lego“, erzählt er. „Das geht nach Anleitung, das ist simpel, das entspannt mich.“